

### 3



## SIE SIND ES!

1938

**E**s war ein Jahr später, und sie sah ihn zuerst, bevor er sie entdeckte. Er kam die Rampe herunter, die zu den Restaurants im Untergeschoss führte, und trug einen kurzen schwarzen Mantel und eine karierte Mütze, um den Hals einen flauschigen roten Schal. Beim letzten Mal hatte ihre Begegnung am frühen Morgen am Informationsschalter stattgefunden, und er war freundlich und galant gewesen wegen des Kerls, der sie »Prinzessin« genannt hatte. Diesmal war es kurz nach sechs Uhr abends, und Nora stand vor der Oyster Bar, dem ältesten Restaurant des Terminals. Sie brauchte ihre Stimme gar nicht erst zu erheben. Sie sagte nur »Joe«, und er blieb wie angewurzelt stehen.

Seine Augen weiteten sich, und er schaute nach links und rechts, in der Hoffnung, einen Zeugen zu finden. »Sie wieder!«, rief er aus. »Sie *sind* es!«

»Nora«, sagte sie.

»Ich habe es nicht vergessen. Nora Lansing«, sagte Joe. »Aus Paris.«

»Joe Reynolds«, erwiderte sie. »Direkt von hier.«

Lächelnd löste er den Schal, den er gerade zugeknötet hatte. Er nahm die Mütze vom Kopf und wischte sich mit seiner großen Hand die schwarzen Locken aus der Stirn. Sie hatte vergessen, wie gutmütig sein nicht ganz ebenmäßiges Gesicht war.

»Nun erzählen Sie mir nicht, dass Sie niemanden gefunden haben, der Sie nach Hause begleiten wollte«, sagte er mit einem Grinsen. »Haben Sie die ganze Zeit auf mich gewartet?«

Nora lachte, aber auf Joe Reynolds hatte sie tatsächlich gewartet.

Er musterte sie jetzt sehr genau. »Warum sind Sie ...«, setzte er an, überlegte es sich dann aber offenbar anders. Er zeigte auf das Restaurant. »Wie war Ihr Essen?«, fragte er stattdessen. »Waren Sie mutig? Haben Sie den Austerneintopf probiert?«

»Nein.«

»Das Pfannengeröstete?«, hakte er nach.

»Nein, ich habe nichts gegessen.«

»Sind Sie denn wieder ganz allein hier?«

Er wirkte verwirrt und erregt, aber ehe er noch eine weitere Frage stellen konnte, kam ein Paar mittleren Alters, offenbar beschwipst, Arm in Arm aus dem Lokal. Wer wen stützte, hätte man nicht sagen können.

»Wollen wir, Jack?«, fragte die Frau.

Sie waren keinen Meter von Joe und Nora entfernt und schielten auf die berühmte Flüstergalerie, in der sich die Stimmen durch die Bogenwölbung der gefliesten Decke übertrugen, wenn man sich einige Meter voneinander entfernt in einer Diagonale mit den Rücken zueinander aufstellte und in die Ecken hineinflüsterte.

Der Mann stieß einen theatralischen Seufzer aus, als wollte er sie damit aufziehen, oder so, als wäre er tatsächlich ungehalten.

»Ach, komm schon, Jack«, bat sie.

»Na gut, Patsy.«

Ein wenig unsicher auf den Beinen ließen sie einander los und schlurften in die gegenüberliegenden Ecken.

Patsy sah sich dabei ständig nach Jack um.

»Jack«, sagte sie, aber er drehte sich nicht um.

»Jack!«, blaffte sie.

»Was ist?«, schrie er zurück und wandte sich um.

»Denk dran!«, brüllte sie fast. »Flüstern! Flüstern!«

Joe und Nora sahen sich amüsiert an.

»Haben Sie das schon mal gemacht?«, fragte er sie.

»Was? Die Flüstergalerie? Natürlich nicht«, antwortete sie. »Ich bin keine Touristin. Ich bin hier aufgewachsen. Und Sie, haben Sie es schon mal versucht?«

»Ich? Die Leute hier würden mir das immer unter die Nase reiben.«

Aber noch während Joe dies sagte, scheuchte er Nora bereits in die Ecke, die Patsy gerade verlassen hatte.

Zehn Meter voneinander entfernt stellte jeder sich in seine Ecke.

»Nora Lansing«, flüsterte Joe in den Winkel des Alkovens. Seine Stimme kam von fern, war aber deutlich zu verstehen. »Möchten Sie mit mir zu Abend essen?«

»Joe Reynolds«, flüsterte sie zurück. »Nur, wenn Sie bezahlen.«

Sie wandten sich einander zu und lächelten wie Menschen, die merken, dass sie denselben Song lieben.

»Abgemacht, Patsy«, sagte Joe zu ihr.

»Hand drauf, Jack«, erwiderte sie.

Joe ergriff ihre Hand und drückte sie gleich darauf, offenbar erschreckte ihn deren Hitze nicht so sehr, wie es im Jahr zuvor der Fall gewesen war.

»Was ist mit Ihrer Hand?«, fragte er.  
»Was sollen Ihre Fragen?«

In Alvas Little Coffee Shop begrüßte eine dünne, große Frau mit eng stehenden Augen Joe, indem sie ihm einen Lippenstiftschmatzer auf die Wange drückte und ihm danach mit ein paar Speisekarten einen Klaps auf den Allerwertesten verpasste. Sie führte sie zu einer Nische mit roten Lederbänken, lehnte sich gegen den dazugehörigen Mantelständer und musterte Nora von Kopf bis Fuß.

»Na, wen haben wir denn da?«, fragte sie Joe, ohne Nora aus den Augen zu lassen.

Nora steckte sich die Haare hinter die Ohren in der Hoffnung, dass sie nicht allzu zerzaust aussah.

»Alva, Nora«, stellte Joe sie vor. »Nora, Alva. Musst du eigentlich keinen Kaffee aufbrühen, Alva? Oder jemand anderen quälen?«

»Ich gebe euch eine Minute«, sagte Alva, legte die Speisekarten auf den Tisch und verrieb mit ihrem Daumen den Lippenstift, den ihr Kuss auf Joes Wange hinterlassen hatte.

»Also *sie* scheint Sie ja bestens zu kennen«, sagte Nora.

Achselzuckend erwiderte Joe: »Jeder, der hier arbeitet, kennt jeden.«

Er zog seinen Mantel aus und legte ihn neben sich ab.

»Aber jetzt muss ich Sie einfach fragen«, sagte er. »Tragen Sie denn nie einen Mantel? Es hat heute geschneit. Und ist das Ihr einziges Kleid?«

»Ich hätte Sie nicht für jemanden gehalten, der sich für Damenmode interessiert«, konterte sie.

»Wie bitte, wo ich doch derart schicke Klamotten trage?«, entgegnete Joe. Dabei zog er am Kragen seines blauen Körperhemds, beugte sich vertraulich nach vorn und berührte einen beschmutzten Teil von Noras Ärmel. »Nun mal ganz ehrlich: Hat das Glück Sie verlassen?«

Von wirklich jedem, den Nora je gekannt hatte, war sie – das reiche Mädchen, als das sie aufgewachsen war –, entweder mit Ehrerbietung oder Missachtung behandelt worden. Sie sah Joe verwundert an.

»Sind Sie es?«, hakte er nach.

Sie war so gerührt, dass es ihr schwerfiel, eine Antwort zu finden. Schließlich sagte sie: »Dies ist nur mein Reisekleid.«

»Und woher kommen Sie diesmal angereist?«, hakte Joe nach. »Lassen Sie mich raten. China? Peru? New Jersey?«

»Jersey dürfte wohl am nächsten dran sein«, sagte sie.

»Und das soll heißen?«

»Soll heißen, dass es unwichtig ist.«

»Oh, eine Frau voller Geheimnisse«, sagte Joe.

Das wollte sie nicht sein. Sie hätte ihm gern alles erzählt – angefangen mit Paris und danach den langen Weg bis zu diesem Abend. Er strahlte eine solche Rechtschaffenheit und Verlässlichkeit aus, dass sie sich sicher war, er würde sie verstehen. Aber sie wollte

ihn nicht abschrecken. Vielleicht würde ja alles gut werden, wenn er sie einfach nach Hause begleitete.

»Was kann man hier denn empfehlen?«, fragte sie ihn stattdessen.

»Alles bis auf den Kaffee«, sagte Joe. »Was möchten Sie denn?«

»Ich mag Kaffee«, sagte sie lächelnd. »Und ich mag Käsetoast.«

»Also eine Frau, die weiß, was sie will.«

»Das ist mein absolutes Lieblingsessen«, ergänzte Nora. »In Paris machen sie den mit Schinken und Senf, und man nennt ihn Croque-Monsieur. Wenn man ihn mit einem Ei obendrauf bestellt, heißt er Croque-Madame. Warum, weiß ich auch nicht.«

»Weil Frauen komplizierter sind als Männer«, meinte Joe.

Nora lachte entzückt. »Joe!«

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

»Was?«

»Nein, nichts«, sagte er.

»Was?«

»Es ist nur Ihr Lachen.«

»Gefällt es Ihnen, oder hassen Sie es? Meine Mutter kann es nicht ausstehen. Sie sagte immer, es sei nicht damenhaft.«

»Ist es auch nicht, Nora«, sagte Joe. »Es ist famos.«

Es gefiel ihr, wie er ihren Namen aussprach. Es war bloß ihr Name, aber es war lange her, dass sie ihn gehört hatte.

Sie lächelten einander noch immer an, als Alva zurückkam. »Was soll's denn sein, ihr Turteltäubchen?«

Joe bestellte Käsetoast für Nora und einen Teller Silver Dollar Pancakes für sich selbst.

»Bitte auch Kaffee«, sagte Nora.

»Sie werden es bereuen, glauben Sie mir«, warnte Joe sie und bekam dafür von Alva einen Klaps auf den Kopf.

»Abgesehen von Käsetoast«, fragte er Nora, als Alva gegangen war, »was hat Ihnen denn noch in Paris gefallen?«

Ein Dutzend Bilder stellten sich in rascher Folge ein, als würde sie durch die Seiten eines ihrer Skizzenblöcke blättern. Der höchste Turm von Notre-Dame, der wie ein Kompasspfeil aufragte. Die Dachwohnung, die sie und ihre Freundin Margaret sich geteilt hatten, mit der kupfergerahmten Dachluke und den schiefen Böden. Die Cafés, in denen die Kellner schwarze Westen und frisch gestärkte weiße Schürzen trugen und vor denen sie im Freien gesessen und ihren Café au Lait getrunken und die Passanten skizziert hatte.

»Alles«, sagte Nora. »Ich liebte einfach alles. Aber am schönsten fand ich wohl, dass ich dort auf mich allein gestellt war. Ich hatte dort einen Job, wissen Sie, einen Gehaltsscheck und eine Wohnung, und vermutlich habe ich es einfach genossen, mich erwachsen zu fühlen.«

»Erwachsen.«

»Ja«, sagte Nora. »Wissen Sie, was ich meine?«

Joe räusperte sich. »Alle, die ich kenne, wurden an dem Tag erwachsen, als die Börsenkurse in den Keller fielen«, sagte er. Einen Moment lang sah er sie verdutzt an. »Sie sind irgendwie anders«, schob er nach.

»Nein, *Sie* sind irgendwie anders.«

»Ich?«, wunderte sich Joe. »Wie das?«

»Weil Ihnen auffällt, dass irgendwas anders ist an mir.«